# Weltgeschichte einer jüdischen Familie Kapitel 11: „Vom Winde verweht…“



[tta_listen_btn listen_text=“Vorlesen“ pause_text=“Pause“ resume_text=“Weiter“ replay_text=“Nochmal vorlesen“]

---

Alle Kapitel

*In mehreren vorherigen Teilen dieses Zyklus von Essays wurde über die Kinder der Familie Zeiber gesprochen. Ich habe den Lesern die Lebensgeschichten ihrer Töchter Rachel und Susanna sowie der Söhne Salomon und Isaak erzählt. Sie alle waren, ohne Ausnahme, zweifellos talentierte und fleißige Menschen mit schwierigen Schicksalen, die voller dramatischer Ereignisse waren. Dennoch gelang es ihnen, durch alle Prüfungen die Liebe zu ihrem Beruf und die Hingabe an ihren gewählten Weg zu bewahren. Im elften Teil des Zyklus beginne ich mit der Erzählung der dramatischen Schicksale der älteren Zeiber – Semjon und Paulina – die in einer Tragödie endeten.*



*Semjon Zeiber*



*Paulina Zeiber, 1930er Jahre*

In den Jahren 1920–1921, nach der Errichtung der sowjetischen Macht in der Krim, entfachten die Bolschewiki auf der Halbinsel einen blutigen „roten Terror“, bei dem sie alle „klassenfeindlichen Elemente“, die nach der Evakuierung der Wrangel-Armee auf der Halbinsel geblieben waren, physisch vernichteten. In dieser Situation beschloss die Familie Zeiber, die seit 1917 in der Krim lebte, 1921, nach Petrograd zurückzukehren. Diese „Reise“ vom Schwarzen Meer zur Ostsee zu unternehmen, war zu dieser Zeit alles andere als einfach. Auf den Weiten des ehemaligen Russischen Kaiserreichs wütete noch der grausame Bürgerkrieg, Kämpfe fanden im Kaukasus, in Zentralasien und im Fernen Osten statt. Auch in der europäischen Teil Russlands war die Situation angespannt: Zerstörung, Hunger, Krankheiten, bewaffnete Banden plünderten die Züge… Unter solch schwierigen Bedingungen fand die Rückkehr der Familie nach Hause statt. Unbequeme Züge, überfüllte Waggons, Tausende von „Sackträgern“ mit Säcken, Koffern, Rucksäcken, Bündeln, Körben… Endlose Dokumentenkontrollen, Durchsuchungen, Überfälle, Beleidigungen. Hinzu kam, dass nach bereits vier Jahren ohne Nachrichten über das Schicksal des verschwundenen Sohnes Moni bei Paulina eine psychische Krankheit zu entwickeln begann.

Und dennoch gelang es der Familie, mehr oder weniger wohlbehalten nach Petrograd zu gelangen. Leider konnten in den Archiven keine Dokumente gefunden werden, die sich auf die Zeit beziehen, als die Familie in die Stadt zurückkehrte. Es gibt auch kaum Zeugnisse oder Erinnerungen von Verwandten über die Ereignisse der Jahre 1921–1922. Es ließ sich nicht klären, ob die Familie in ihre Wohnung in der Kazan-Straße zurückkehrte oder ob diese Wohnung von den neuen Behörden beschlagnahmt und plündert wurde. Nur in Fragmenten konnten einige Fakten über das Leben der Familie in diesem Zeitraum gesammelt werden.

Da Susanna ihr Studium in der Krim aufgrund der plötzlichen Abreise nicht beenden konnte, setzte sie ihre Ausbildung an der Staatlichen Universität Petrograd fort. In dieser Zeit lernte sie den jungen und sehr talentierten Arzt Jossif Kazakewitsch kennen. Die beiden verliebten sich und beschlossen zu heiraten. Laut meiner Cousine Noemi führte diese Entscheidung zu einem Streit zwischen Susanna und ihrem Vater Semjon Zeiber. Obwohl er der Heiratsgenehmigung seiner Tochter zustimmte, bestand er darauf, dass die Hochzeit nach jüdischem Brauch vollzogen wird. Aus bislang unbekannten Gründen lehnte Susanna dies ab. Die Hochzeit fand standesamtlich statt, das junge Paar meldete lediglich ihre Ehe im zuständigen Standesamt an, und Susanna nahm den Nachnamen ihres Mannes an, blieb mit ihm in Petrograd und reiste nicht mit ihrer Familie ins Ausland. Um etwas vorzugreifen, sei erwähnt, dass diese Ehe aufgrund der ehelichen Untreue Kazakewitschs und seines Wunsches, keine Kinder zu haben, alles andere als glücklich war. Er gründete sogar eine zweite Familie, und nach fast 14 Jahren Ehe trennten sich Susanna und Jossif endgültig.



*Boris Zaks, 1930er Jahre*



*Die Ehefrau von Boris, Ljuba Zaks, 1930er Jahre*

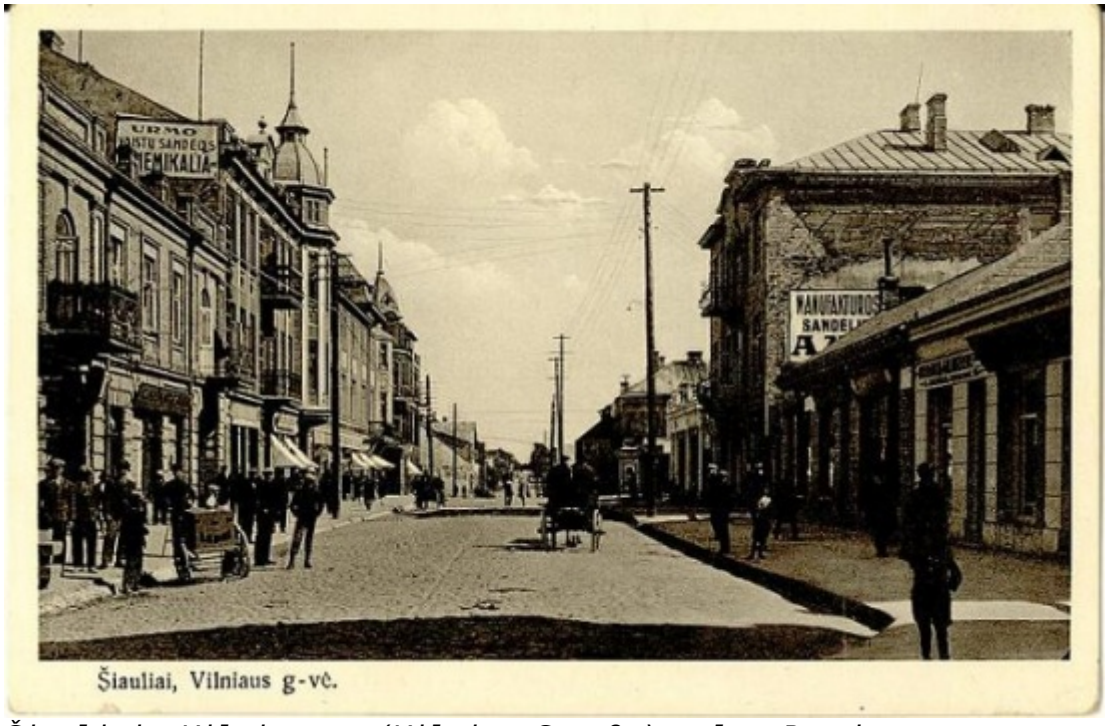
Laut den Erinnerungen von Noemi half Boris Zaks, der jüngere Bruder von Paulina und Markus, den Zeibern, nach Šiauliai (seit 1917 unter litauischem Namen bekannt) auszureisen. Boris, der in Šiauliai gute Kontakte hatte, beschaffte für die Zeiber litauische Visa und half dann bei der Unterbringung sowie beim Erhalt des Aufenthaltsrechts in Litauen. So reiste die Familie Mitte 1922 mit dem Zug von Petrograd nach Šiauliai.

Einige Worte darüber, was die Stadt Šiauliai, die Heimatstadt Paulina, damals ausmachte: Vor dem Ersten Weltkrieg war die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung typisch für Städte des ehemaligen Großfürstentums Litauen: Die Mehrheit der Einwohner waren Juden. Im Jahr 1902 lebten in der Stadt 16.696 Menschen, von denen 59 % Juden waren. Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit veränderten die ethnische Zusammensetzung der Stadt erheblich, da ein erheblicher Teil der Juden nach Westeuropa und in die USA emigrierte. Dennoch machten laut der Volkszählung von 1923 25 % der Einwohner

von Šiauliai Juden aus. In dieser Zeit wuchs die Stadt schnell und entwickelte sich zum größten industriellen und kulturellen Zentrum des unabhängigen Litauens nach Kaunas und Klaipėda. In der Stadt arbeiteten große Unternehmen, die Leder, Schuhe, Leinenstoffe und Süßwaren herstellten. In Šiauliai wurden Museen, Verlage, ein Theater, eine Filiale des Handelsinstituts Klaipėda und andere kulturelle Bildungsorganisationen eröffnet. Vor dem Zweiten Weltkrieg erreichte die Bevölkerung der Stadt 32.000 Einwohner.



*Šiauliai, Vilnius g. (Vilnius Straße), alte Postkarte*



*Šiauliai, Vilnius g. (Vilnius Straße), alte Postkarte*


*Šiauliai, Vilnius g. (Vilnius Straße), 1930*

Als die Zeiber nach Šiauliai kamen, ließen sie sich zunächst im zentralen Stadtteil, im Haus Nr. 209 in der Vilnius g. (Vilnius-Straße) bei Boris Zaks nieder, der in Šiauliai ein großes Lederunternehmen führte. Ob es sich um sein eigenes Haus handelte oder ob er es gemietet hatte, ließ sich nicht feststellen. Es ist jedoch genau bekannt, dass er mit seiner Familie in diesem alten Haus mit einem großen Hof lebte, und dort ließen sich auch Paulina und Semjon mit ihren Kindern – Raya und Iza – nieder. Semjon Zeiber trat in das Geschäft von Boris Zaks ein und arbeitete bei ihm, wobei er laut einigen Angaben als Buchhalter und laut anderen als Jurist tätig war. Das

Büro von Boris befand sich im Erdgeschoss dieses Hauses, dort war auch seine Wohnung.

Im zweiten Stock befand sich die Wohnung der Zeiber. Paulina richtete daneben eine kleine Werkstatt für die Herstellung von Korsetts und BHs ein. Dort arbeiteten mehrere Frauen, die diese Damenunterwäsche nähten. Etwas später zogen alle in ein geräumigeres und moderneres Haus mit der Nummer 215 in derselben Vilnius-Straße um. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Haus Nr. 209 in der Vilnius g. zerstört, während das Haus Nr. 215 bis heute erhalten geblieben ist. Allerdings wurde das gesamte Gebiet in letzter Zeit umgebaut und hat sich fast bis zur Unkenntlichkeit verändert.




*Šiauliai, Vilnius g. 215, das Haus, in dem die Familie Zeiber wohnte, Foto aus den 1930er Jahren*



*Zeiber und Zaks, Šiauliai, 1923*

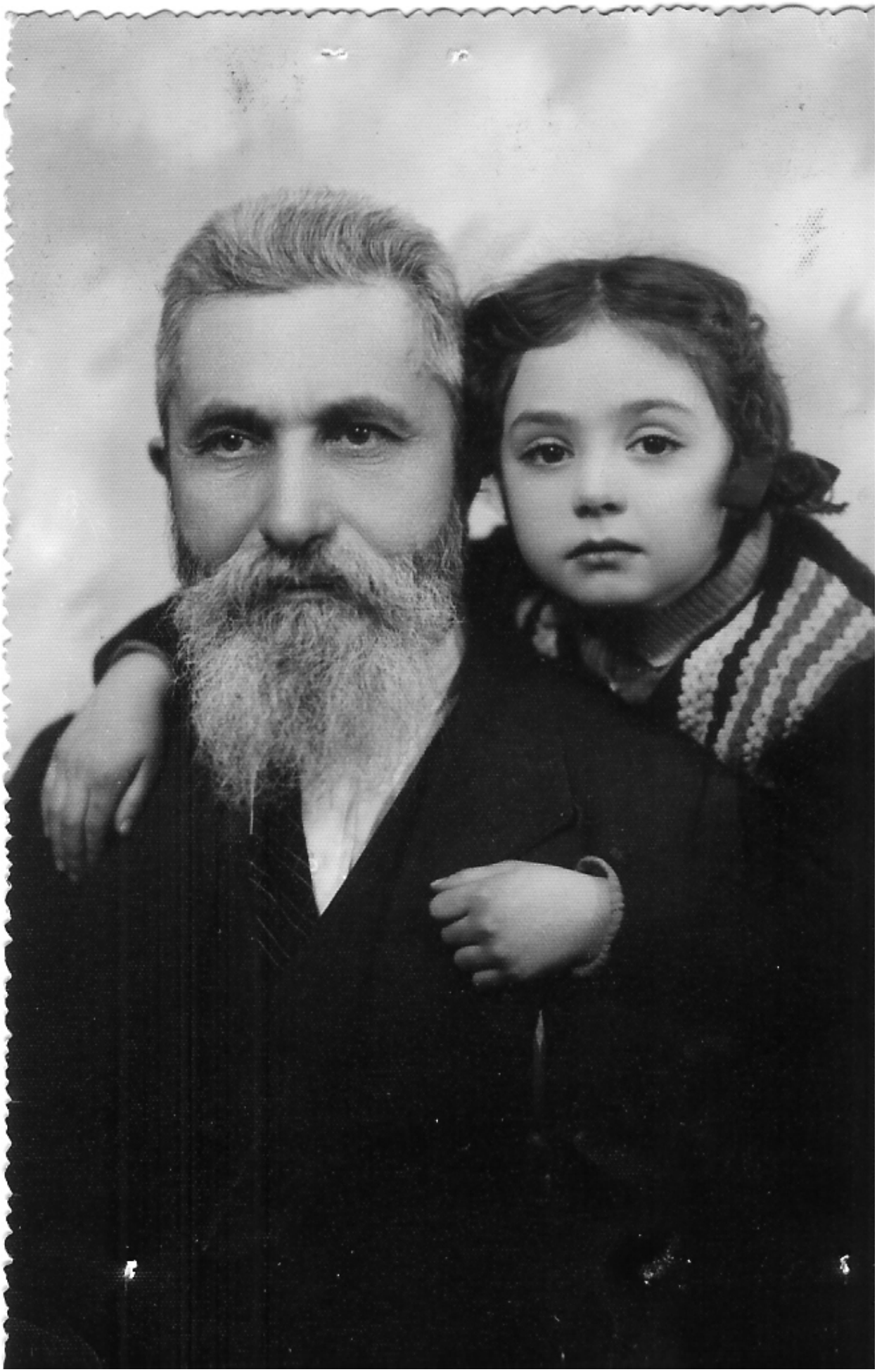
Zu den Ereignissen der ersten Lebensjahre der Zeiber in Šiauliai gehören die Momente, die früher oder später in fast jeder Familie vorkommen – die „Vögel im Nest der Zeiber“ begannen, das Elternhaus zu verlassen. Wie ich bereits erzählt habe, heiratete Susanna zunächst und reiste nicht mit der Familie nach Litauen, sondern blieb in Petrograd. Dann, im Jahr 1923, zog Raya nach Deutschland, um an der Universität Berlin zu studieren, und bald darauf machte sich Iza auf den Weg nach Kaunas, um dort seine Ausbildung in einer Jeschiwah fortzusetzen. In dieser Zeit fand auch die Ausreise des älteren Bruders von Paulina und Boris – Markus Zaks – nach Palästina statt. Vor der Trennung beschloss die Familie, sich zum Erinnern fotografieren zu lassen. Dieses wunderbare Foto ist glücklicherweise erhalten geblieben, und wir können darauf zwei Generationen der Familie Zaks-Zeiber sehen. In der ersten Reihe sitzen Polina und Semjon Zeiber sowie Markus, Ljuba (die Ehefrau von Boris) und Boris Zaks bequem in Sesseln. Hinter ihnen stehen: der große Iza, die beiden Söhne von Boris – Leva (Lejb) und der kleine Iza, Cipora Zaks und eine weitere Frau, deren Identität nicht festgestellt werden konnte.

Im Jahr 1923 reisten Markus Zaks mit seiner Tochter Cipora ins Gelobte Land, wo er eine rege Tätigkeit entfaltete. Wahrscheinlich gelang es ihm, sein

Vermögen vor den Bolschewiki zu retten und aus Russland ins Ausland zu bringen, denn in kurzer Zeit baute er ein dreigeschossiges Haus in der Mapu-Straße in Tel Aviv, das nicht nur Unterkunft für ihn und Cipora wurde, sondern auch ein einladendes Heim für Gäste, darunter der große Iza, seine Frau Rosa, Paulina, Raya, Noemi, Dara… Im zweiten Stock dieses Hauses befanden sich die Wohnungen von Markus und Cipora, im dritten Stock Zimmer für Gäste, während das Erdgeschoss vermietet wurde. Darüber hinaus soll Markus nach Angaben von Verwandten in Palästina eine Bank gegründet haben. Er starb 1946 und wurde, nach einigen Angaben, auf dem Trumpeldor-Friedhof in Tel Aviv beigesetzt.



*Das Haus in der Mapu-Straße in Tel Aviv, erbaut von M. Zaks (aktuelles Foto)*



*Semjon Zeiber mit seiner Enkelin Noemi Gordina, 1931*

In der Zwischenzeit verlief das Leben der Zeiber-Familie in Šiauliai seinen gewohnten Gang – in Arbeit, Sorgen und Nöten um das Leben der Kinder, die das Schicksal über ganz Europa und später auch über den Ozean verstreut hatte. Paulina hörte nicht auf, an das Schicksal ihres ältesten Sohnes Moni zu denken, der im Sommer oder Herbst 1917 spurlos aus Petrograd verschwunden war. Ihre eigenen Suchanstrengungen brachten nichts, und so wandte sich Paulina um Hilfe an ihren Neffen Samuel Zaks (Mula), einen prominenten Funktionär der Bolschewiki. Mula fand Moni über seine Kanäle, und Ende 1923 reiste Polina nach Petrograd, von wo sie zusammen mit Susanna nach Nischni Nowgorod gelangten, wo sie Moni trafen. Ausführlich darüber, was in Nischni geschah, wurde in dem fünften Teil dieses Essayzyklus – „Die geheimnisvolle Metamorphose“ – berichtet.

Und dennoch ging das Leben weiter. Im Sommer 1927 kam die schwangere Raya zu ihren Eltern nach Šiauliai. Dort brachte sie am 3. Juli 1927 ihre Tochter Noemi zur Welt. Raya und ihre Tochter Noemi besuchten Šiauliai noch zweimal – 1936 und 1938. Interessanterweise organisierte Markus Zaks 1937 eine Reise für Raya und Noemi nach Tel Aviv. Dies war sein großzügiges Geschenk zum 10. Geburtstag seiner Großnichte. Ihr Aufenthalt im Heiligen Land dauerte ganze drei Monate. Noemi hat ihre Kindheitserinnerungen an diesen Aufenthalt in Palästina aufgezeichnet.

Wie aus dem im litauischen Archiv gefundenen Pass (oder einem gleichwertigen Dokument) hervorgeht, reisten Semjon und Paulina vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs mehrfach aus verschiedenen Gründen ins Ausland. So reiste Semjon 1931 über den Ozean, um an der Hochzeit seines jüngeren Sohnes Izi und seiner Auserwählten Rosa Zober teilzunehmen. Die Hochzeitszeremonie fand in Brooklyn unter Beachtung aller jüdischen Bräuche statt – mit Chuppah, Ktuba, Segnungen und anderen Attributen gemäß der jüdischen Tradition. Interessanterweise vermerkt das Dokument der US-Einwanderungsbehörde, dass Semjonas Zeiberas (so lautete nun sein Name und Nachname gemäß den litauischen Normen) zu seiner Schwester Hannah Friedman nach Brooklyn kam.

Anhand der Visa und Stempel im Pass ist klar, dass Semjon und Paulina regelmäßig nach Polen, Deutschland und Lettland reisten. Sie fuhren mehrmals nach Lettland, sodass man annehmen kann, dass Semjon dort irgendwelche Geschäfte hatte. In den Erinnerungen von Noemi gibt es eine Episode, in der sie mit ihrem Großvater nach Riga reiste, und im Pass von Paulina finden sich Einträge über die Grenzüberquerung nach Palästina.



*Paulina Zeiber mit ihrer Enkelin Noemi, 1936*

*Autor: Yakub Zair-Bek (Fortsetzung folgt)*
*Fotografien aus dem Familienarchiv*

---

Vorheriges Kapitel

Nächstes Kapitel